

**Eine Reisegeschichte** ganz eigener Art. Der Prophet Jona verreist. Er nimmt sich Urlaub – und zwar ohne zu fragen und obwohl der Arbeitgeber einen Auftrag für ihn hat, sogar einen ganz dringenden.

Es geschah das Wort des HERRN zu Jona: Geh in die große Stadt Ninive und predige gegen sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. Aber Jona wollte vor dem HERRN fliehen. Und als er ein Schiff fand, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren und dem HERRN aus den Augen zu kommen. Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden. Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde. Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und der HERR sprach zu dem Fisch und der spie Jona aus ans Land.

*Jona 1,1-2,3+11*



*Seien Sie herzlich begrüßt!*

Urlaub: Flucht aus dem Alltag. Weg von Zuhause, weg von dem, was uns in Beschlag nimmt. Das ist manchmal wirklich nötig und tut richtig gut. Unschön wird es, wenn der Urlaub dazu genommen wird, um sich mal ohne Rücksicht auf Verluste auszuleben. Der typische Deutsche auf dem Ballermann, der rücksichtslose Tourist, der den all-inclusive-Service beansprucht, ohne auch nur Danke zu sagen. Ich glaube, unter uns sind wenige Vertreter dieser Sorte.

Dennoch ist es gut, sich zweierlei klar zu machen.

1. Es gibt keinen Urlaub von Gott. Braucht es auch nicht. Gottes Segen soll uns behüten und gut zurückbringen. So erlebt es dann ja auch Jona, der sich in Gefahr begibt, indem er von Gott wegläuft – und andere dabei gleich massiv mit gefährdet. Zum Glück lässt Gott ihn nicht einfach fahren. Er kümmert sich. Zunächst verschärft das die Situation. Aber Gott hält die Hand drüber. Das Boot kentert nicht. Und sogar für den von den Einheimischen dann über Bord geworfenen Touri hat er Rettung: Der Fisch kommt und schluckt und spuckt ihn zielgenau am Bestimmungsort aus.

Liebe Gemeinde, strapazieren wir Gottes Fürsorge nicht mit waghalsigem und rücksichtslosem Verhalten, vertrauen wir aber darauf, dass Gott mitgeht und auch noch Lösungen und Wege hat, wo das Navi und unser Orientierungssinn versagen.

2. Wir sitzen alle in demselben Boot: Die Einheimischen und wir als Gäste. Alle sind gebeutelt von Corona. Alle wollen wieder normales Leben. Kommen wir als Besucher, als Touristen, dann gehen wir mit Respekt und Rücksicht mit den Menschen vor Ort um. Nicht: „Ich hab' gebucht, ich verlange ...!“ Gemeinschaft, statt: „Ich bin hier der König Kunde!“ Dann kann man auch was lernen. Jona hätte lernen können zu seinem Gott zu rufen in der Not. Aber vor dem war er ja auf der Flucht. Respekt vor diesen Heiden. Die haben ehrlich Skrupel, den Propheten einfach über Bord zu werfen. Die sind zu tiefst menschlich und human.

Das alles können wir am Urlaubsort vielleicht entdecken, in einer offenen Kirche, an einem besonderen Ort: Dank an Gott für diesen Urlaub, für die Menschen, die arbeiten und sich für uns mühen.

Nehmen wir Gott mit auf die Reise, als Begleiter, als Beschützer, als Verbinder zu den Menschen und als Impulsgeber.

*Eine gesegnete, behütete Zeit – zuhause oder in der Ferne!*

*Ihr Volker Hendricks*